

Economic literacy (private Wirtschaftskompetenz)

1. Konzeptioneller Bezugsrahmen

Die große Bedeutung ökonomischer Allgemeinbildung ist unstrittig, sind doch ökonomisches Wissen und ökonomische Kompetenz wichtige Voraussetzung gesellschaftlicher Teilhabe und Instrumente der Sicherung der ökonomischen Existenz (Weber et al., 2012, S. 1 f.). Nicht zuletzt die aktuell krisenhafte wirtschaftliche Entwicklung – Inflation und konjunkturelle Eintrübung treten gleichzeitig auf, private Haushalte spüren die ökonomischen Verwerfungen mehr und mehr – hat die Bedeutung wirtschaftlicher Grundbildung erneut in Erinnerung gerufen – wiewohl der Ruf nach „mehr Wirtschaft in der Schule“ keineswegs neu ist (Neuweg, 2015, S. 119; Weber, 2016, S. 60). Er ist außerdem begründet: Studien zur ökonomischen Kompetenz von Menschen und dabei insbesondere zum wichtigen Teilbereich der finanziellen Bildung (*financial literacy*) belegen erhebliche Defizite (vgl. z. B. Atkinson & Messy, 2012; Fuhrmann, 2013, OECD, 2020).

Eine umfassende und moderne ökonomische Bildung (*economic literacy*) zielt ab auf die Entwicklung einer ökonomischen Kompetenz, über die möglichst alle Individuen in einer modernen Wirtschaft und Gesellschaft verfügen sollten. Dabei soll „das lernende Individuum befähigt werden, in ökonomisch geprägten Situationen und Strukturen des gesellschaftlichen Zusammenlebens angemessen zu entscheiden und zu handeln sowie an deren Gestaltung mitzuwirken, um eine lebenswerte Gesellschaft zu sichern und weiterzuentwickeln (DEGÖB, 2004, S. 5).

Ökonomische Bildung ist aufzufassen als Teil der Allgemeinbildung (z. B. Kaminski, 2017, S. 32 ff.), die zur Entwicklung von Orientierungs-, Urteils-, Entscheidungs- und Gestaltungsfähigkeit der Lernenden beiträgt und „Individuen befähigt

- zur bewussten Orientierung in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft mit Hilfe ökonomischer Denkmuster,
- zum ethisch reflektierten Urteil über ökonomische Sachverhalte, Zusammenhänge, Probleme und Lösungen,
- zu selbstbestimmten und verantwortlichen Entscheidungen und Handlungen
 - in ökonomisch geprägten Lebenssituationen als Konsument, Berufswähler, Erwerbstätiger und Wirtschaftsbürger,
 - in Bezug auf ökonomische Tätigkeiten wie anbieten, nachfragen, produzieren, kalkulieren, konsumieren, investieren, sparen, konkurrieren, kooperieren, koordinieren und steuern“ (DEGÖB, 2004, S. 4 f.).

Die für die ökonomische Bildung bedeutsamen Inhaltsbereiche werden in der modernen wirtschaftsdidaktischen Diskussion nicht einfach aus den Wirtschaftswissenschaften abgeleitet, sondern situationsorientiert (bspw. Konsum, Arbeit, Beruf, Produktion, Wirtschaftspolitik), institutionenorientiert (z. B. Privathaushalt, Unternehmen, Markt und Staat) und/oder rollenorientiert (z. B. Konsument*in, Erwerbstätige, Wirtschaftsbür-

ger*in) bestimmt (Weber, 2023, S. 19 ff.). So handeln Menschen bspw. als Konsument*innen, als Arbeitnehmer*innen oder Berufswähler*innen, als Haushaltsmitglieder, als Sparrer*innen, Kreditnehmer*innen oder Versicherungsnehmer*innen (Ackermann, 2021, S. 17; Fuhrmann, 2013, S. 2; Kaminski, 2017, S. 37; Piorkowsky, 2008, S. 12; Remmele et al., 2012, S. 18; Weber et al., 2012, S. 1f.; Weber, 2014, S. 7). Konsument*innen bspw. stehen vor der Herausforderung, das eigene Konsumverhalten zu steuern und kritisch zu reflektieren, fachkundig Angebote zu vergleichen und unter ökonomischen, ökologischen, sozialen und ethischen Gesichtspunkten eine Auswahl zu treffen oder bei Leistungsstörungen die eigenen Interessen zu vertreten (Neuweg, 2015, S. 115 f.; Remmele et al., 2012, S. 20). Als Mitglieder eines Haushalts müssen Menschen den eigenen Lebensmittelpunkt bestimmen, den Lebensraum gestalten und die anfallende Haushaltsarbeit organisieren und aufteilen (Neuweg, 2015, S. 113f.; Piorkowsky, 2008, S. 19f.). In den Rollen der Berufswähler*innen bzw. Arbeitnehmer*innen sind die eigenen Interessen und Fähigkeiten zu reflektieren, Bewerbungen formgerecht zu verfassen oder Arbeitnehmerveranlagungen durchzuführen (Remmele et al., 2012, S. 20). Für Anleger*innen, Kreditnehmer*innen oder Versicherte gilt es, das eigene finanzielle Gleichgewicht sicherzustellen, die Vermögensbildung zu steuern und das persönliche Risiko durch entsprechende Versicherungsprodukte zu reduzieren (Neuweg, 2015, S. 114f.; Piorkowsky, 2008, S. 16).

Durch eine umfassende ökonomische Bildung sind Menschen dazu zu befähigen, in diesen unterschiedlichen Rollen selbstbestimmt ebenso kompetente wie verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen. Diese Entscheidungen wiederum sind eingebettet in ein Geflecht aus unterschiedlichen Akteur*innen (Privathaushalte, Unternehmen, Staat, aber auch supra- und internationale Organisationen). Die unterschiedlichen Ebenen und Akteur*innen sind wiederum über Güter- und Geldströme und marktwirtschaftliche Beziehungen miteinander verbunden, die einer gesellschaftlichen und politischen (Mit)Gestaltung bedürfen (Weber, 2014, S. 7). Daher agieren Personen auch als Wirtschaftsbürger*innen und Mitgestalter*innen einer wohlfahrtsfördernden und nachhaltigen Volkswirtschaft. Umfassende ökonomische Bildung befähigt Menschen also nicht nur „zur individuellen Lebensführung“, sondern auch „zur gesellschaftlichen Teilhabe sowie zur politischen Mitwirkung“ (Retzmann et al., 2010, S. 11).

Angesichts der Verortung der ökonomischen Bildung im Rahmen unterschiedlicher ökonomisch geprägter Lebenssituationen ist die Frage zu stellen, welches konkrete Wissen und welche Kompetenzen Personen zur Bewältigung dieser Lebenssituationen benötigen. So merken Weber et al. (2012, S. 2) an, dass sich die Frage nach den erforderlichen Kompetenzen in besonderer Weise stellt, da sich „die für die Ökonomie vorhandenen Referenzdisziplinen Volks- und Betriebswirtschaftslehre nicht vordergründig der Verbesserung der Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit des Individuums widmen, sondern vor allem darauf ausgerichtet sind, Marktergebnisse auf der Basis typisierender Verhaltensannahmen zu prognostizieren bzw. das Management von Unternehmen zu optimieren.“

In diesem Sinne wurden in den vergangenen Jahren Kompetenzmodelle, Bildungsstandards bzw. Konzepte für die ökonomische Bildung vorgelegt. Auch dort zeigt sich das be-

reits beschriebene breite Verständnis von ökonomischer Bildung als „Beitrag zur Bewältigung ökonomisch geprägter Lebenssituationen“ in unterschiedlichen Rollen (Retzmann et al., 2010, S. 11 ff.).

In einem von Retzmann et al. (2010) vorgelegten Kompetenzstrukturmodell für die ökonomische Bildung werden Mündigkeit, Tüchtigkeit und Verantwortungsübernahme als Leitideen formuliert (Retzmann et al., 2010, S. 13). Das Kompetenzmodell orientiert sich an den Anforderungen der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland (KMK) und verknüpft die verschiedenen Kompetenzbereiche mit den unterschiedlichen Rollen, die Personen in den ökonomisch geprägten Situationen einnehmen (siehe Abb. 1).

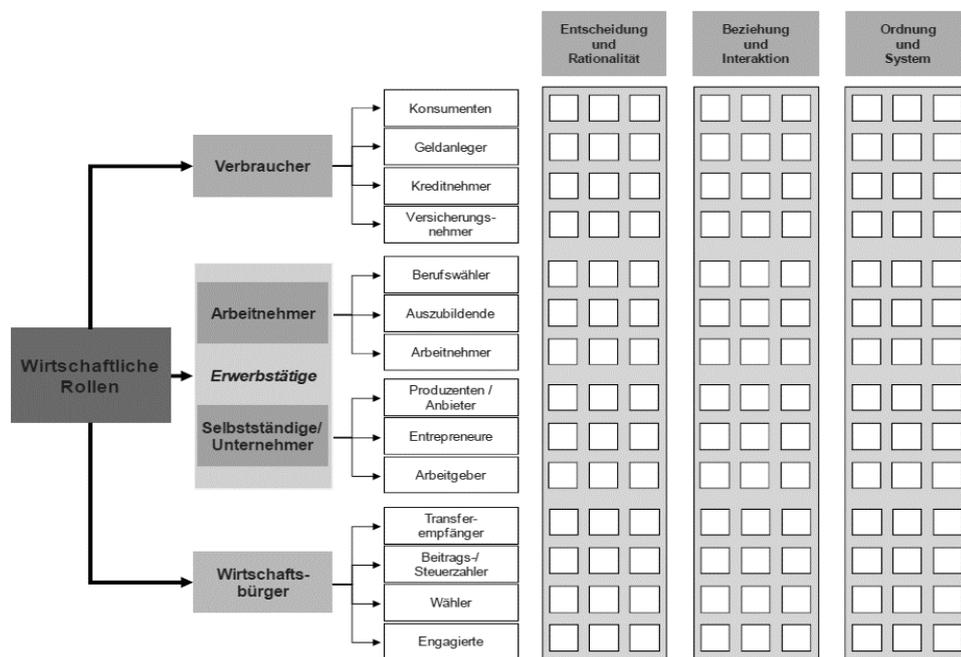


Abb. 1: Situationsübergreifende Kompetenzen für den wirtschaftenden Menschen nach Retzmann et al., 2010, S. 16

Zunächst sind Menschen gefordert, zwischen vorhandenen Alternativen ökonomisch begründete und rationale Auswahlentscheidungen zu treffen und dabei die eigenen legitimen Interessen bestmöglich zu verfolgen (Entscheidung und Rationalität des Einzelnen). Wirtschaftliche Handlungen sind jedoch in der Regel eingebettet in einen sozialen Kontext. Ein „ökonomisch gebildeter Mensch“ berücksichtigt auch die Interessen, Werte und Bedürfnisse anderer (Beziehung und Interaktion mit Anderen). Darüber hinaus ist neben der Eigenperspektive und der Berücksichtigung anderer auch die System- und Ordnungsebene zu berücksichtigen. Das bedeutet, dass eine Perspektive eingenommen wird „die über die zuvor betonte individuelle bzw. soziale Perspektive hinausgeht und Wirtschaft als abstraktes System aggregierter Handlungen begreift. Der ökonomisch gebildete Mensch versteht, dass das Wirtschaftssystem politisch gestaltbar ist und inwiefern es der politischen Ordnung bedarf“ (Retzmann et al., 2010, S. 14).

Die unterschiedlichen ökonomischen Perspektiven werden konkretisiert, indem sie mit in der Wirtschaftsdidaktik gängigen Rollen verknüpft werden. Die Rolle der Verbraucher*innen bündelt verschiedene Lebenssituationen, in denen Personen als Konsument*innen, Geldanleger*innen sowie Kredit- und Versicherungsnehmer*innen auftreten und dabei erstens auf verschiedenen Märkten (z. B. Gütermarkt, Geld- und Kapitalmarkt, Versicherungsmarkt) und zweitens sowohl als Anbieter*innen als auch Nachfrager*innen agieren. Dabei verfolgen sie unterschiedliche Zielsetzungen (z. B. Güterkauf, Vermögensbildung, Risikovorsorge). In der Rolle der Erwerbstätigen agieren die Personen als Arbeitnehmer*innen oder Unternehmer*innen auf dem Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt. Im Rahmen dieses Rollenbildes sind Lebenssituationen zu bewältigen, in denen Personen als Berufswähler*innen, Auszubildende oder Arbeitnehmer*innen einerseits, als Produzent*innen, Entrepreneure oder Arbeitgeber*innen andererseits auftreten. Nicht zu vernachlässigen ist die Rolle als Wirtschaftsbürger*innen. Diese Rolle ergibt sich aus der Tatsache, dass „der wirtschaftende Mensch Teil eines politischen Gemeinwesens ist, das den Einzelnen in unterschiedlicher Weise unterstützt, beansprucht oder integriert“ (Retzmann et al., 2010, S. 15). Als Transferempfänger*innen bspw. erhalten Personen materielle Leistungen von der Solidargemeinschaft, als Steuerzahler*innen leisten sie selbst einen Beitrag für die Gemeinschaft. Als Wähler*innen wiederum wählen die Personen ihre Repräsentant*innen, die im Rahmen der Gesetzgebung wieder wesentlich das Gemeinwesen steuern.

Für jeden der drei Kompetenzbereiche (Entscheidung und Rationalität, Beziehung und Interaktion sowie Ordnung und System) werden Teilkompetenzen formuliert, die in weiterer Folge für unterschiedliche Ausbildungsniveaus konkretisiert werden. Tabelle 1 stellt die Kompetenzbereiche und die Teilkompetenzen dar.

Tabelle 1: Kompetenzbereiche und Teilkompetenzen ökonomischer Bildung nach Retzmann et al., 2010, S. 19

Kompetenzbereiche	Teilkompetenzen
A Entscheidung und Rationalität	A1 Situationen analysieren A2 Handlungsalternativen bewerten A3 Handlungsmöglichkeiten gestalten
B Beziehung und Interaktion	B1 Interessenkonstellationen analysieren B2 Kooperationen analysieren, bewerten und gestalten B3 Beziehungsgefüge analysieren
C Ordnung und System	C1 Märkte analysieren C2 Wirtschaftssysteme und Ordnungen analysieren C3 Politik ökonomisch beurteilen und gestalten

In den Bildungsstandards für die ökonomische Bildung, formuliert von der Deutschen Gesellschaft für ökonomische Bildung (2004, 2006, 2009), kommt das breite Verständnis

der ökonomischen Bildung ebenfalls zum Ausdruck. „Ökonomische Bildung soll Menschen zu einem mündigen Urteil, zur Selbstbestimmung und zur verantwortlichen Mitgestaltung befähigen“ (DEGÖB, 2004, S. 4). Dazu formuliert die Deutsche Gesellschaft für ökonomische Bildung fünf domänenspezifische Kompetenzen und differenziert sie jeweils für unterschiedliche Abschlüsse (z. B. Grundschule, Sekundarstufe, Abitur) aus. Als domänenspezifische Kompetenzen werden definiert (vgl. DEGÖB, 2004, S. 6 ff.; 2006, S. 4 ff.; 2009, S. 4 ff.):

- Entscheidungen in unterschiedlichen Rollen (z. B. Verbraucher*innen, Berufswähler*innen, Wirtschaftsbürger*innen, etc.) ökonomisch begründen,
- Handlungssituationen ökonomisch analysieren,
- ökonomische Systemzusammenhänge erklären,
- Rahmenbedingungen der Wirtschaft verstehen und mitgestalten sowie
- Konflikte perspektivisch und ethisch beurteilen.

Auch in anderen Konzepten, bspw. zur Verbraucher*innenbildung, sind die Inhalte breit gefächert. So benennt bspw. Neuweg (2015) als die zentralen Felder einer zeitgemäßen Verbraucher*innenbildung:

- Grund- und Schlüsselkompetenzen (z. B. Lesen, Schreiben, Rechnen, soziale Fähigkeiten, Methoden zur Entscheidungsunterstützung, Methoden des Dokumentierens, Informationsbeschaffung und -bewertung),
- Haushaltsgründung, Ernährung und Haushaltsführung (Selbstorganisation des Haushalts),
- finanzielle Bildung (*financial literacy*),
- Vertragsanbahnung, Vertragsabschluss und kluge Interessenswahrnehmung (z. B. warenkundliches Wissen und Produktkenntnisse, Marktforschung, Angebotsvergleich, Umgang mit Leistungsstörungen),
- verantwortlicher Konsum (*consumer citizenship*),
- lebensweiser Konsum (*consumer wisdom*) sowie
- Wirtschaftsbürger*innenbildung (*economic literacy*; ökonomisches Orientierungswissen und volkswirtschaftliches Grundwissen).

Piorkowsky (2008, S. 15ff.) benennt Haushaltsgründung und Haushaltsführung (z. B. Lebensmittelpunkt und Lebensziele definieren, Lebensraum gestalten, Haushaltsarbeit organisieren, etc.), den Umgang mit Geld und Finanzdienstleistungen (z. B. die eigene Liquidität sicherstellen, Vermögensbildung steuern, Schuldentilgung organisieren etc.) sowie das Ernährungsverhalten und die Gesundheit (z. B. Lebensmittelkennzeichnungen kritisch betrachten, Gesundheitsförderung berücksichtigen) als bereichsspezifische Verbraucherkompetenzen bzw. Inhaltsbereiche. Remmele et al. (2012) definieren die Rollen der Verbraucher*innen, der Erwerbstätigen und der Wirtschaftsbürger*innen als zentral und differenzieren die ökonomische Bildung in die Bereiche der Verbraucher*innengrundbildung (Konsument*innengrundbildung sowie finanzielle Grundbildung), Erwerbstätigenbildung sowie Wirtschaftsbürger*innenbildung.

Obwohl ökonomische Bildung inhaltlich nicht abschließend definiert und fixiert werden kann (Remmele et al., 2012, S. 19), ist also unumstritten, dass moderne und zeitgemäße ökonomische Bildung nicht als Abbilddidaktik der akademischen Volkswirtschaftslehre

aufgefasst werden kann, sondern neben der wirtschaftsbürgerlichen Bildung immer auch die Bereiche der Berufsorientierung, der Verbraucher*innenbildung und der Finanzbildung mitberücksichtigt werden müssen (z. B. Degöb, 2004, 2006, 2009; Kaminski, 2017; Neuweg, 2015; Piorkowsky, 2008; Remmele et al., 2012; Retzmann et al., 2010, Seeber & Retzmann, 2017; Weber, 2023).

Strittig ist die Frage nach der curricularen Verankerung einer allgemeinen ökonomischen Bildung. Möglich sind bspw. die Abbildung der Inhalte über Unterrichtsprinzipien, als eigenständiges Unterrichtsfach oder als Kombinations- oder Integrationsfach in Verbund mit anderen Fächern. Eine Verankerung über Unterrichtsprinzipien scheint wenig erfolgversprechend, da diese nicht an konkrete Gegenstände gebunden sind und damit zu Verantwortungsdiffusion ohne konkrete Zuständigkeit führen. Darüber hinaus stellt sich bei der Etablierung über Unterrichtsprinzipien die Frage nach der fachlichen Ausbildung der Lehrkräfte (vgl. Neuweg, 2015, S. 119 f.; Seeber, 2012, S. 63 f.). Ökonomische Bildung über Kombinations- oder Integrationsfächer abzubilden, kann insbesondere dann problematisch sein, „wenn es den Lehrenden überlassen bleibt zu entscheiden, wann die ökonomische Perspektive einzubringen ist“ (Seeber, 2012, S. 63). Die Einführung eines eigenen Unterrichtsgegenstandes, der von ökonomisch sachverständigen und gut ausgebildeten Lehrpersonen, wie dies für Wirtschaftspädagog*innen zweifelsfrei gilt, erscheint daher angezeigt.

2. Entwicklung eines Unterrichtsgegenstandes mit der Arbeitsbezeichnung „economic literacy/Private Wirtschaftskompetenz“ im Dialog mit dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Abt. I/11 (kaufmännische Schulen)

Das Institut für Wirtschafts- und Berufspädagogik an der JKU Linz wurde im Herbst 2022 damit beauftragt, die Erstellung neuer Lehrpläne für die kaufmännischen Schulen zu unterstützen, und dabei auch auf erste ministerielle Entwürfe für „Struktur- und Entwicklungsmodelle“ für die kaufmännischen Unterrichtsgegenstände rückzumelden. Die Bedeutung ökonomischer Allgemeinbildung wurde auch in diesen Entwürfen sichtbar, war doch sowohl für Betriebswirtschaft als auch für „Datenmanagement und Unternehmensrechnung“ die „Umsetzung im eigenen Leben“ als Bereich explizit ausgewiesen.

Wir haben in der von uns vorgelegten Resonanzstudie angeregt, einen eigenen, über fünf Jahre geführten und mit insgesamt 10 Wochenstunden dotierten Unterrichtsgegenstand einzurichten (Arbeitstitel „Verbraucher*innenbildung und wirtschaftsbürgerliche Erziehung“), um (a) dem Anliegen der Förderung ökonomischer Allgemeinbildung umfassend zu entsprechen, (b) gleichzeitig auch den volkswirtschaftlichen Unterricht aufzuwerten und (c) den betriebswirtschaftlichen Unterricht dezidiert auf die Unternehmensperspektive hin ausrichten zu können, in dem bisweilen die Tendenz besteht, kaufmännische Problemstellungen über die Lebenswelt der Schüler*innen zu illustrieren und so ungehört zu verniedlichen, also bspw. Lieferverzugsprobleme, die b2b zu fatalen Krisen führen können, am Beispiel des Mobiltelefons, das Maxi zu spät geliefert wird, zu erläutern.

Das Modell folgte der Idee der konzentrischen Kreise. Danach beginnt die Inhaltseinfaltung im privaten Bereich und weitet sich dann in den wirtschaftsbürgerlichen volkswirtschaftlichen Bereich.

Das Bildungsministerium hat im Juni 2023 eine erhebliche Modifikation dieses Vorschlags zur Diskussion gestellt (UG „Vernetzte Wirtschaftsbildung“), die einen stark fächerintegrierenden Ansatz verfolgte.

Sowohl der Linzer Vorschlag als auch das Konzept des Bildungsministeriums sind auf Bedenken seitens der Wiener Wirtschaftspädagogik gestoßen. Die Sorge galt vor allem dem bisherigen UG Volkswirtschaftslehre, der nach Wiener Auffassung als selbständig erhalten bleiben sollte.

In einer Besprechung im Juli 2023 wurden die Wirtschaftspädagogik-Lehrstühle der Standorte Linz und Wien sodann gebeten, gemeinsam ein Konzept für einen über drei Jahre geführten, insgesamt sechsstündigen UG mit dem Arbeitstitel „Volkswirtschaft & private Wirtschaftskompetenz“ zu entwickeln. Aufgrund der sehr kurz gestellten Frist war die Ausarbeitung eines konsensualen Konzepts jedoch nicht möglich.

Das Bildungsministerium hat sodann entschieden, den bisherigen UG Volkswirtschaft mit unverändert drei Wochenstunden weiterzuführen und den Standort Wien eingeladen, sich an der inhaltlichen Auskleidung zu beteiligen. Der Standort Linz wurde eingeladen, die Konturen für einen neue UG „Private Wirtschaftskompetenz“ auszuarbeiten, der im III. und IV. Jahrgang insgesamt vierstündig geführt werden soll.

Wir haben im September 2023 entsprechend eine konzeptionelle Skizze für den letztgenannten Unterrichtsgegenstand übermittelt, der komplementär neben ein weiterhin eigenständiges Fach Volkswirtschaftslehre treten kann. Diese Skizze wurde von Herrn Dr. Krauskopf (BMBWF) weiterentwickelt; diese Weiterentwicklung lag auch einer Information in den „HAKtivistäten“ 9/2023 (55. Ausgabe) zugrunde.

Die im Folgenden in Tabelle 2 dargestellten möglichen Inhaltsbereiche und anzusteuern den Kompetenzen orientieren sich an der genannten Weiterentwicklung, entsprechen gleichzeitig dem fachdidaktischen Diskussionsstand, den wir am Beginn dieses Papiers referiert haben, und sind in Tabelle 2 ohne Anspruch auf Vollständigkeit dargestellt.

Mit Blick auf die Entscheidung des Bildungsministeriums, die wirtschaftsbürgerliche Bildung weiterhin vorrangig einem eigenständigen Unterrichtsgegenstand „Volkswirtschaft“ zu überantworten, wird die volkswirtschaftliche Grundbildung dabei nahezu gänzlich ausgespart. Eine wichtige Ausnahme und zugleich Hinführung zur Volkswirtschaftslehre stellt aber das Thematisieren des ideellen Fundamentes der Marktwirtschaft und der Grenzen marktwirtschaftlicher Koordinationsmechanismen dar. Ausgehend von strategischen Entscheidungen im Privatleben wird also der Fokus auf die überwiegend operativen Entscheidungen in den Bereichen Finanz- & Verbraucher*innenbildung, Berufs- & Arbeitswelt (inkl. Steuern) und – unter sanfter Hinführung auf den volkswirtschaftlichen Bereich – Markt & Staat (inkl. moralischer Handlungsoptionen) gerichtet.

3. Konturen eines ökonomisch allgemein bildenden Unterrichtsgegenstandes

Der neu einzuführende und eigenständige Unterrichtsgegenstand mit der Arbeitsbezeichnung „economic literacy“ oder „Private Wirtschaftskompetenz“ zielt ab auf die Fähigkeit, in ökonomisch geprägten Lebenssituationen im Privatbereich, die Rolle der Wählerin bzw. des Wählers eingeschlossen, reflektierte und nachhaltige (ökonomisch, sozial und ökologisch bewusste) Entscheidungen treffen zu können.

Die Inhalte steuern das Zielbild der Lebensgestaltbarkeit und der Mündigkeit an. Dabei wird die Idee der unterschiedlichen Rollen, in denen Personen in ökonomisch geprägten Situationen agieren, aufgegriffen und es werden die Rollen „Berufs- und Lebensplaner*in“, „Konsument*in“, „Anleger*in“, „Kredit- und Versicherungsnehmer*in“, „Arbeitnehmer*in“ und „Steuerzahler*in“ sowie „Wirtschaftsbürger*in“ definiert.

Das Konzept trägt damit der Tatsache Rechnung, dass für eine kompetenzorientierte und ausgewogene allgemeine ökonomische Bildung „weder eine formale modellorientierte Mikro- und Makroökonomik für Volkswirte noch eine Kosten-Leistungsrechnung für Betriebswirte eine hinreichende Grundlage darstellt“ (Weber, 2023, S. 157).

Tabelle 2: Skizze eines ökonomisch allgemein bildenden Unterrichtsgegenstandes („economic literacy“)

Fokus/Rolle	Beispiele für fachliche Bezugspunkte	Beispiele für Kompetenzen
Strategische Entscheidungen in der Berufs- und Lebensplanung	<ul style="list-style-type: none"> ○ Interessen und Fähigkeiten sowie einschlägige Testinstrumente ○ Bildungswege; Berufe, Selbständigkeit/Entrepreneur ○ persönliche Lebensziele, Lebensentscheidungen und ihre (ökonomischen, ökologischen, sozialen) Auswirkungen: Lebensmittelpunkt, Eigentum/Miete, Ressourcennutzung, Mobilität, Haus-, Eigen- (DIY) und Bürgerarbeit (z. B. Verein, NGO), ... ○ psychologische & ökonomische Glücksforschung, Wohlfandsfaktoren ○ Leistungsbereitschaft, Work-Life-Balance ○ Risikomanagement ○ ökonomische/technische/soziale Abhängigkeiten ○ Nachhaltigkeit bei Privatentscheidungen 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Wege des Weiterlernens und berufliche Optionen überblicken (O) ○ Wunschberufe (inkl. unternehmerischer Selbstständigkeit) auf ihre Anforderungen, Chancen, Risiken, Nachteile und Alternativen prüfen können. (O) ○ eigene Wünsche, Interessen, Neigungen, Fähigkeiten, Stärken und Schwächen identifizieren und mit Wegen des Weiterlernens sowie beruflichen Optionen abgleichen können. (O/H) ○ unterschiedliche Wege in den Beruf und weiterführende Bildungsangebote explorieren und begründete Berufswahlentscheidungen treffen können. (H) ○ persönliche Lebensziele (Arbeit, Einkommen und Vermögen, Selbstverwirklichung, Studienwahl, Partnerschaft, Ausübung eines Ehrenamts usw.) reflektieren und private strategische Entscheidungsalternativen (Lebensmittelpunkt, Eigentum/Miete, Ressourcennutzung, Bürgerarbeit etc.) unter Berücksichtigung psychologischer, ökonomischer, ökologischer, sozialer und moralischer Aspekte in ihren Vor- und Nachteilen analysieren können. (O/H)
Entscheidungen als Konsument/in, Anleger/in, Kredit- und Versicherungsnehmer/in	<ul style="list-style-type: none"> ○ Konsumverhalten & -entscheidungen ○ Verträge (B2C, C2C) ○ Verbraucherrecht/-schutz ○ Produktkenntnisse ○ Information und Manipulation (z. B. durch soziale Medien/Trends bspw. 'buy now-pay later') 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Konsum-, Anlage-, Investitions- und Finanzierungsentscheidungen im Privatbereich unter Berücksichtigung von ökonomischen, ökologischen, ethischen und sozialen Aspekten planen, treffen und reflektieren können. (H)

Fokus/Rolle	Beispiele für fachliche Bezugspunkte	Beispiele für Kompetenzen
	<ul style="list-style-type: none"> ○ Investitionen (z.B. Wohnung, Mobilität) ○ Haushaltsrechnung, private Finanzgebarung/finanzielles Gleichgewicht, Finanzierungsformen & Kreditaufnahme, Schuldenprävention & Beratungsmöglichkeiten, Privatkonkurs ○ Bankgeschäfte, Versicherungen, Daseinsvorsorge, Wertpapiere/Geldanlage, trading apps & digitale Finanzprodukte, Kryptowährungen ○ Entscheidungen unter Berücksichtigung der Marktentwicklung (z. B. zinsmarktbezogene Kreditentscheidungen, kapitalmarktbezogenes Anlageverhalten, energiemarktbezogene Anbieterwahl, konjunkturbezogene Investitionsentscheidungen) ○ Datenspeicherung & -auskunft 	<ul style="list-style-type: none"> ○ eigenes Konsumverhalten und die Wirkung von Marken, Werbung und Vertriebswegen (z. B. Influencer-Marketing, Multilevel-Marketing, <i>buy now pay later</i>) auf das eigene Konsumverhalten analysieren können. (O) ○ Verbraucherinformationen, Produkttests und Produktkennzeichnungen analysieren und auswerten können. (O/H) ○ Verbraucherschutzmaßnahmen im Abwägungskonflikt zwischen Freiheit und Schutz beurteilen können. (O) ○ Verträge im Privatbereich gestalten können, Rechte und Pflichten aus einfachen Verträgen im Privatbereich (Kaufvertrag, Werkvertrag, Mietvertrag, Kreditvertrag, Versicherungsvertrag) kennen, prüfen und bei Vertragsverletzungen geltend machen können. (O/H) ○ Versicherungsprodukte unter Berücksichtigung individueller Risikoprofile vergleichen und auswählen können. (H) ○ Vorsorge- und Anlageprodukte unter Berücksichtigung verschiedener Anlageziele vergleichen und auswählen können. (H) ○ Kreditaufnahme und Schuldentilgung planen sowie Kreditbedingungen vergleichen und auswählen können. (H) ○ den eigenen Haushalt im finanziellen Gleichgewicht halten können. (H)
Entscheidungen als Arbeitnehmer/in & Steuerzahler/in	<ul style="list-style-type: none"> ○ Arbeitsverhältnisse, Dienstverträge, Arbeitsrecht (z.B. Rechte, Pflichten, Beendigung) ○ Gehalt (Entwicklung, Verhandlung, Abrechnungskontrolle, KV & Einflussgrößen, ...) ○ Jobsuche, (digitale) Bewerbung, Weiterbildung & Karriereplanung, berufliche Ziele ○ Verhalten in Betrieben und im Homeoffice 	<ul style="list-style-type: none"> ○ eine Bewerbungsmappe erstellen und einen simulierten Bewerbungsprozess durchlaufen können. (H) ○ berufliche Ziele definieren und eigene Entwicklungsbedarfe (z. B. Weiterbildungen) identifizieren können. (O) ○ Rechte und Pflichten aus unterschiedlichen Dienstverhältnissen und Arbeitsverträgen beschreiben sowie grundlegende arbeitsrechtliche Bestimmungen anwenden können. (O)

Fokus/Rolle	Beispiele für fachliche Bezugspunkte	Beispiele für Kompetenzen
	<ul style="list-style-type: none"> ○ Steuern (Aufkommen & Verwendung), Arbeitnehmerveranlagung, ESt-Erklärung, Schwarzarbeit, Steuerehrlichkeit/-betrug ○ finanzielle Sicherheit, Beihilfen, Arbeitslosigkeit, finanzielle Förderungen 	<ul style="list-style-type: none"> ○ eine Arbeitnehmerveranlagung/Einkommensteuererklärung für konkrete Fälle ausfüllen können. (O/H) ○ Gehalts- bzw. Lohnzettel korrekt lesen und Brutto- und Netto-lohn unterscheiden und berechnen können. (O/H) ○ die Bedeutung von Kollektivverträgen und Sozialpartnerschaften beurteilen können. (O) ○ Höhe der unterschiedlichen Steuern, Beihilfen und Förderungen im Privatbereich schätzen und berechnen können. (O/H) ○ Auswirkungen von Schwarzarbeit und Steuerbetrug auf die Gesellschaft reflektieren können. (O) ○ Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf die persönliche Lebensplanung und die Gesellschaft reflektieren können. (O)
Entscheidungen als mündige/r Mitgestalter/in einer wohlfahrtsförderlichen und nachhaltigen Wirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> ○ Konsumfreiheit, Privateigentum, wohlfahrtsförderliche Effekte von Demokratie & freier Marktwirtschaft; ○ wirtschaftliche Diversität: wirtschaftliche Kenngrößen (z. B. BIP/Kopf, Staatsverschuldung, Steuerlast, ...), Rahmenbedingungen & Ursachen im internationalen Vergleich (z. B. typische Herkunftsländer der SuS) ○ Grenzen & Probleme marktwirtschaftlicher Koordinierungsmechanismen inkl. Gefangen-Dilemma (z. B. Reaktionen & Ausweichmechanismen von Unternehmen bei Wettbewerb) ○ Reaktionsmöglichkeiten, insb. eigenes moralisches Handeln und staatliche Eingriffe (Möglichkeiten, Reichweite, Akzeptanz, ideologische Grundpositionen) 	<ul style="list-style-type: none"> ○ ideelle Grundlagen sowie wohlfahrtsfördernde Effekte von Demokratie, Markt und Wettbewerb und die Bedeutung der Wettbewerbspolitik erfassen können. (O) ○ Grenzen marktwirtschaftlicher Koordinierungsmechanismen identifizieren können. (O) ○ Alltagssituationen mithilfe des Gefangenendilemmas modellieren und Strategien zur Überwindung (individual- oder ordnungsethische Strategien) hinsichtlich unterschiedlicher Kriterien (Akzeptanz, Reichweite, etc.) bewerten können. (O/H) ○ Ursachen für die Konflikte zwischen Ökonomie und Ökologie im Rahmen individueller Entscheidungen und gesamtwirtschaftlicher Zielsetzungen erklären können. (O) ○ wirtschaftliche Größen (z. B. BIP, Staatsverschuldung, Inflation, Steuerlast) für unterschiedliche Länder recherchieren und vergleichen können. (O)

Fokus/Rolle	Beispiele für fachliche Bezugspunkte	Beispiele für Kompetenzen
	<ul style="list-style-type: none"> ○ Spannungsverhältnis Ökologie-Ökonomie-Soziales 	
<p>Transversale Kompetenzen: Selbstkompetenz wie Eigenmotivation, Verantwortungsbewusstsein & Selbstreflexion, analytisches & kritisches Denken, ethisches Handeln, Achtsamkeit Sozialkompetenz wie nachhaltiges Handeln, soziale Umgangsformen, Pluralität mit Interesse begegnen Methodenkompetenz wie vernetztes und mehrperspektivisches Denken, selbstständiges Problemlösen</p>		

Literatur

Ackermann, N. (2021). Ökonomische Bildung auf der Sekundarstufe II in der Deutschschweiz. Eine vergleichende Lehrplananalyse hinsichtlich Fachstruktur, Bildungsziele und Lerninhalte. *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 117 (1), 14-41.

Atkinson, A. & Messy, F. (2012). Measuring Financial Literacy: Results of the OECD / International Network on Financial Education (INFE) Pilot Study. *OECD Working Papers on Finance, Insurance and Private Pensions*, No. 15, OECD Publishing, Paris. <http://dx.doi.org/10.1787/5k9csfs90fr4-en>.

Deutsche Gesellschaft für ökonomische Bildung (2004). *Kompetenzen der ökonomischen Bildung für allgemein bildende Schulen und Bildungsstandards für den mittleren Schulabschluss*.

Deutsche Gesellschaft für ökonomische Bildung (2006). *Kompetenzen der ökonomischen Bildung für allgemein bildende Schulen und Bildungsstandards für den Grundschulabschluss*.

Deutsche Gesellschaft für ökonomische Bildung (2009). *Kompetenzen der ökonomischen Bildung für allgemein bildende Schulen und Bildungsstandards für den Abschluss der gymnasialen Oberstufe*.

Fuhrmann, B. (2013). Don't know much about economics and business. *Wissenschaft plus*, 4 (12/13), 1-8.

Kaminski, H. (2017). *Fachdidaktik der ökonomischen Bildung*. Paderborn: Ferdinand Schöningh.

Neuweg, G. (2015). Konturen moderner Verbrauchererziehung. In M. Reiffenstein & B. Blaschek (Hrsg.). *Konsumentenpolitisches Jahrbuch 2015*. Wien: Verlag Österreich (S. 111-123).

OECD (2020). *PISA 2018 Results: Are students smart about money?* (Volume VI), PISA, OECD Publishing. <https://www.oecd.org/education/pisa-2018-results-volume-iv-48ebd1ba-en.htm>.

Piorkowsky, M.-B. et al. (2008). *Verbraucherkompetenz für einen persönlich erfolgreichen und gesellschaftlich verantwortlichen Konsum*. Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirats Verbraucher- und Ernährungspolitik beim BMELV.

Remmele, B., Seeber, G., Speer, S. & Stoller, F. (2012). Ansprüche an und Grenzen von ökonomischer Grundbildung. In B. Weber, I. van Eik & P. Maier (Hrsg.). *Forschungswerkstatt Ökonomische Grundbildung für Erwachsene – Abschlussbericht* (S. 18-30).

Retzmann, T., Seeber, G., Remmele, B. & Jongebloed, H.-C. (2010). *Ökonomische Bildung an allgemeinbildenden Schulen. Bildungsstandards. Standards für die Lehrerbildung*.

Seeber, G. & Retzmann, T. (2017). Financial Literacy – Finanzielle (Grund-)Bildung – ökonomische Bildung. *Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung*, 86 (3), 69-80.

Weber, B., van Eik, I., Maier, P. (2012). Bedeutung, Zielsetzung und Ablauf der Forschungswerkstatt zur ökonomischen Grundbildung für Erwachsene. In B. Weber, I. van Eik & P. Maier (Hrsg.). *Forschungswerkstatt Ökonomische Grundbildung für Erwachsene – Abschlussbericht* (S. 1-17).

Weber, B. (2014). Ökonomische Bildung – angemessen integriert? Curriculare Verankerung jenseits von Illusionen. *Polis 4/2014*, 6-10.

Weber, B. (2016). Wirtschaft unterrichten mit oder ohne Politik? *Wochenschau SEK. I + II*, S. 60-67.

Weber, B. (2023). *Was Jugendliche über Wirtschaft wissen und können sollen. Eine vergleichende Curriculumanalyse zur ökonomischen Bildung in der Sekundarstufe I*. Frankfurt: Wochenschau Wissenschaft.